

[illegible]

folgende Ausführungen sollen diese Gade vorläufig ausfüllen.

*

1. Die Urkunden.

1. Die Bedeutung der **„Gemeinschaft“** im Sinne des § 1 Abs. 1 Nr. 1 des Grundgesetzes ist im Wesentlichen durch die **„Gemeinschaft der Deutschen“** bestimmt. Diese Gemeinschaft ist diejenige, die die deutsche Nation bildet und die die deutsche Identität prägt. Sie ist diejenige, die die deutsche Kultur, Sprache und Geschichte prägt und die die deutsche Identität prägt.

des Großen Kurfürsten Lehnens hartnäckig angetreten worden, und bereits in den Jahren 1644 und 1705 war eine besondere Strafverolung beschlossen worden, welche die Juden zum Theil sehr nachtheilhaft für die Hieselöhner angeordnet. Bei einem für das Jahr 1707 durchgeführten Untersuchungseinele sich dann heraus, daß es der lutherische Pfarrer war, der die Leute immer wieder aufwiegte, gegen das Königl. Gebot zu handeln: das Osterfeuer, so meinte er, sei eine lutherische Einrichtung, auf die man um so weniger verzichten sollte, als man dadurch den Juden gegenüber seine Freude an dem Siege Christi bezeugen könne. Die reformirte preussische Regierung aber sei nicht weniger Calvinis und Calvinus hatte viel mit den Juden. Tatsächlich war es in Hieselöhn Eiternach dem Abbrengen des Osterfeuers vor den Häusern der Juden zu lärmten, die Hieselöhner einzumwerfen, so daß einmal eine jüdische Mutter mit ihrem Kinde ihr Kind vor dem Steinwurf retten mußte, ein ander Mal eine Jüdin gesteinigt worden wäre, hätte sie sich nicht im Verstecken verkommen. Während aus solchen Gründen die Osterfeuer in Hieselöhn schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch in der Erinnerung nicht mehr bekannt waren, hat sich hier ein alter mehr verbundener Brauch bis in die jüngste Zeit erhalten, der sog. „Eibensprung“ auf der Harz, wo sonst die Osterfeuer abgebrannt wurden.

Friedrich Wosle ließ sich von seinem Stiefvater Nachbarn Wilhof erzählen, er wisse sich noch zu erinnern, daß man um Ostern „auf der Haar bei Hieselöhn „die sieben Sprünge“ macht. Der Ort war nach seiner Angabe etwas von der Eibensprung des „Haarbaumes“ entfernt. Man hatte da ein rundes Loch in der Erde und ringsum 7 neue Böcher in gleicher Entfernung. Wer sein Glück versuchen wollte, setzte den linken Fuß ins vierte Loch und schwenkte das rechte Bein rechts hinterwärts, um das erste Loch zu treten. In dieser Weise konnte man auf 7 Böcher gehen, alle sieben Böcher trat, ohne den linken Fuß, auf dem Mittelloch zu stehen, galt für den Glücklichen. (Zitat. f. deutsche Mythologie von W. Mannhardt. 3. Bd. 1855 Seite 304.)

Das Jahr 1848 in Westfa'en

Von Dr. Wilhelm Schultz.

Wie die Revolution 1848 sich in einzelnen nährlichen Städten und Landchaften abgeleitet ist und in vielen Eilchristen und Ailchristen aus schließlich geschah. Ich erinnere nur die umfangreiche Darstellung von Prof. Dr. Julius Köster über „Die Hieselöhrer Revolution die Unruhen in der Grafschaft Marl Mai 1848“ (Berlin 1893). Merkwürdigerweise fehlt in einer Gesamtdarstellung dieser Zeit für Westfalen, eine Untersuchung aber auch der Eilchristen, die zu diesen Vorfällen führten.

des Holzes einen möglichst hohen Wert zu erzielen, und daher nach einem sorgfältigsten Naturplane, ohne alle Schonung der Wälder zu verfahren. Es sind nur wenige alte Leute, sich des Betreibens der Forstwirtschaft aus ihren Jugendjahren noch erinnern.

Wie in den Arnberger Wäldern, so hat es in den übrigen Wäldern unseres Landes die Wälderei meist aufgehört. Nach umfunden den Mägen im Hausarchiv des Guts Wilsberg bei Brunschwiler, war noch im Anfang des 19. Jahrhunderts in den zum benachbarten Guts Stedlinghausen gehörenden hohen Regelmärgen so reich, daß dort ganze Herden Schwärme der Gegend von Dortmund zur Wälderei getrieben wurden. Jetzt sind Gärten in jenen Wäldern eine Seltenheit.

Westfalen und der Naturschutz

Die Provinz Westfalen darf heute mit berechtigtem Stolz den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, in ganz Preußen führend auf dem Gebiet des Naturschutzes zu sein. Mit ihrem Bestande von teils großen Naturausgebieten steht sie an der Spitze.

Wenige nur wissen, daß es ein langer und mühsamer Weg bis zu dieser führenden und allgemein anerkannten Stellung war. Zwar hat man vor dem Kriege schon Naturschutz in unseren Grenzen betrieben, war man schon damals mit schönen Teilerfolgen bemüht, zu retten, an Naturdenkmälern noch zu retten war, aber es fehlte doch die tatkräftige Gesamtleistung und nach einem bestimmten Plane arbeitende Wissenschaft. Und als der Krieg mit seinen wenig ersprießlichen Folgeerscheinungen andere Sorgen und Probleme brachte, schielte der Gedanke des Naturschutzes mehr und mehr ein, um erst viele Jahre später wieder aus diesem Dornröschenschlaf zu erwachen. So war man nach der Inflation gezwungen, einen billigen Wiederaufbau der westfälischen Naturdenkmalpflege zu denken, dessen Wärmestütze sich dann besonders der Westfälischen Heimatbund angedeihen ließ. Vor allem lang es so, weiteste Kreise der Bevölkerung den Naturschutzgedanken und seine unbedingte Wichtigkeit zu gewinnen und die ersten Grundriss für die spätere Arbeit zu schaffen. Die tatkräftige Förderung aber erhielt die Bewegung, als im Jahre 1926 die Leitenden des Landesausflugsvereins Westfälischer Heimatbund für Naturdenkmäler, der Westfälischen Heimatbund für Naturdenkmäler im westfälischen Provinzialrat für Naturdenkmalpflege in der Hand Dr. Müllers, des Direktors des Westfälischen Provinzialmuseums für Naturkunde, vereinigt wurden, mit großer Energie an die Arbeit ging und wenigen Jahren aus den 6 Naturausgebieten

[illegible]